

Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf

Heinrich Heine
HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT
DÜSSELDORF

2005/2006

Heinrich Heine

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2005/2006**

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2005/2006**

**Herausgegeben vom Rektor
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Univ.-Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch**

**Konzeption und Redaktion:
em. Univ.-Prof. Dr. Hans Süßmuth**

© Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2006
Einbandgestaltung: Wiedemeier & Martin, Düsseldorf
Titelbild: Schloss Mickeln, Tagungszentrum der Universität
Redaktionsassistentz: Georg Stüttgen
Beratung: Friedrich-K. Unterweg
Satz: Friedhelm Sowa, L^AT_EX
Herstellung: WAZ-Druck GmbH & Co. KG, Duisburg
Gesetzt aus der Adobe Times
ISBN 3-9808514-4-3

Inhalt

Vorwort des Rektors	11
Gedenken	15
Rektorat	17
ALFONS LABISCH (Rektor)	
Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ist eine Forschungsuniversität ..	19
HILDEGARD HAMMER	
Der Bologna-Prozess – Chancen und Schwächen einer erzwungenen Studienreform	29
CHRISTOPH AUF DER HORST	
Das Studium Universale der Heinrich-Heine-Universität zwischen „akademeia“ und „universitas“	41
40 Jahre Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	
HERMANN LÜBBE	
Universitätsjubiläen oder die Selbsthistorisierung der Wissenschaften	53
Medizinische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	65
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	69
WOLFGANG H. M. RAAB (Dekan) und SIBYLLE SOBOLL	
Forschung und Lehre in der Medizinischen Fakultät	73
JÜRGEN SCHRADER	
Systembiologie – Neue Perspektiven für die Medizin?	79
ORTWIN ADAMS und HARTMUT HENGEL	
Husten, Schnupfen, Heiserkeit – Über alte und neue Respirationstraktviren	85
WILFRIED BUDACH und EDWIN BÖLKE	
Strahlende Zukunft – Radioonkologie 2010	103
HILDEGARD GRASS und STEFANIE RITZ-TIMME	
Frauen- und Geschlechterforschung, Gewaltopfer und Rechtsmedizin	107
GESINE KÖGLER und PETER WERNET	
Die José Carreras Stammzellbank Düsseldorf – Entwicklung, klinische Ergebnisse und Perspektiven	119

NIKOLAS HENDRIK STOECKLEIN und WOLFRAM TRUDO KNOEFEL Disseminierte Tumorzellen bei gastrointestinalen Karzinomen – Molekular- genetische Analyse der relevanten Tumorzellen zum Aufsuchen therapeu- tischer Zielstrukturen für effektive adjuvante Therapien	137
---	-----

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

<i>Dekanat</i>	151
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	153
PETER WESTHOFF (Dekan) Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät – Der Weg im Jahr 2005	159
JÖRG BREITKREUTZ Arzneizubereitungen für Kinder	161
STEFAN U. EGELHAAF Weiche Materie – Treffpunkt von Physik, Chemie und Biologie	173
THOMAS HEINZEL Nanoelektronik und mesoskopischer Transport	185
MICHAEL LEUSCHEL und JENS BENDISPOSTO Das ProB-Werkzeug zur Validierung formaler Softwaremodelle	199
CHRISTINE R. ROSE Doppelt hält besser – Elektrische und chemische Signalgebung in Gehirnzellen	209

Philosophische Fakultät

<i>Dekanat</i>	227
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	229
BERND WITTE (Dekan) Die Philosophische Fakultät auf dem Weg in die entgrenzte Wissensgesellschaft	231
ANDREA VON HÜLSEN-ESCH, WILHELM G. BUSSE und CHRISTOPH KANN Das Forschungsinstitut für Mittelalter und Renaissance	237
SABINE KROPP Institutionenbildung in postsowjetischen Ländern – Entwurf eines Analysekonzepts	245
KARL-HEINZ REUBAND Teilhabe der Bürger an der „Hochkultur“ – Die Nutzung kultureller Infrastruktur und ihre sozialen Determinanten	263

SHINGO SHIMADA	
Wozu „Modernes Japan“? Zur Konzeptualisierung des Lehrstuhls „Modernes Japan II mit sozialwissenschaftlichem Schwerpunkt“	285
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	293
CHRISTOPH J. BÖRNER (Dekan)	
Bachelor und Master in der Betriebswirtschaftslehre – Der Düsseldorfer Ansatz	295
HEINZ-DIETER SMEETS und H. JÖRG THIEME	
Demographische Entwicklung und Globalisierung – Ökonomische Konsequenzen	311
HORST DEGEN und PETER LORSCHIED	
„Euro = Teuro“ – Lässt sich diese Gleichung statistisch belegen?	329
BERND GÜNTER und LUDGER ROLFES	
Wenn Kunden lästig werden – Kundenbewertung und Umgang mit unprofitablen Kundenbeziehungen durch Unternehmen	345
BERND GÜNTER	
Über den Tellerrand hinaus – „Studium laterale“	359
Juristische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	367
HORST SCHLEHOFER (Dekan)	
Das Bachelor-Master-System – Ein Modell für die Juristenausbildung?	369
ANDREAS FEUERBORN	
Der integrierte deutsch-französische Studiengang der Juristischen Fakultäten der Université de Cergy-Pontoise und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	379
ULF PALLME KÖNIG	
Die rechtliche Einordnung der Kooperationsvereinbarung zwischen Uni- versität und Universitätsklinikum nach nordrhein-westfälischem Recht	387
Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.	
GERT KAISER	
Die Freundesgesellschaft der Heinrich-Heine-Universität	401
OTHMAR KALTHOFF	
Jahresbericht 2005	405

Sonderforschungsbereiche der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- CHRISTEL M. MARIAN und WILHELM STAHL
 Der Sonderforschungsbereich 663
 „Molekulare Antwort nach elektronischer Anregung“ 409

Forscherguppen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- VICTORIA KOLB-BACHOFEN, MIRIAM CORTESE, JÖRG LIEBMANN,
 SABINE KOCH und NICOLE FITZNER
 Regulation der Entzündungsreaktion –
 Eine wichtige Rolle für Stickstoffmonoxid 421

- DIRK SCHUBERT und JOCHEN F. STAIGER
 Die Analyse von „Was“ und „Wo“ in neuronalen Netzen
 des primären somatosensorischen Kortex 433

Graduiertenkollegs der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- OSWALD WILLI
 Das Graduiertenkolleg 1203
 „Dynamik heißer Plasmen“ 453

- AXEL GÖDECKE
 Proteininteraktionen und -modifikationen im Herzen –
 Das Graduiertenkolleg 1089 auf dem Weg
 in das postgenomische Zeitalter 459

Zentrale wissenschaftliche Einrichtungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Humanwissenschaftlich-Medizinisches Forschungszentrum

- DIETER BIRNBACHER
 Das Humanwissenschaftlich-Medizinische Forschungszentrum
 der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 475

- DIETER BIRNBACHER und LEONORE KOTTJE-BIRNBACHER
 Ethische Fragen bei der Behandlung von Patienten
 mit Persönlichkeitsstörungen 477

Biotechnologie – Ein gemeinsamer Forschungsschwerpunkt der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und des Forschungszentrums Jülich

- KARL-ERICH JAEGER
 Das Zentrum für Mikrobielle Biotechnologie 491

CHRISTIAN LEGGEWIE, THOMAS DREPPER, THORSTEN EGGERT, WERNER HUMMEL, MARTINA POHL, FRANK ROSENAU und KARL-ERICH JAEGER Molekulare Enzymtechnologie – Vom Gen zum industriellen Biokatalysator	501
--	-----

JÖRG PIETRUSZKA, ANJA C. M. RIECHE, NIKLAS SCHÖNE und THORSTEN WILHELM Naturstoffchemie – Ein herausforderndes Puzzlespiel	519
--	-----

Institute an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Institut für umweltmedizinische Forschung

JEAN KRUTMANN Das Institut für umweltmedizinische Forschung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf gGmbH	535
--	-----

Institute in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Düsseldorfer Institut für Dienstleistungs-Management

WINFRIED HAMEL Das Düsseldorfer Institut für Dienstleistungs-Management – Eine virtuelle Forschungseinrichtung	561
--	-----

Institut für Internationale Kommunikation

CHRISTINE SCHWARZER und MATTHIAS JUNG Universitätsnah wirtschaften – Das Institut für Internationale Kommunikation in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.	573
---	-----

Zentrale Einrichtungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek

IRMGARD SIEBERT und CAROLA SPIES Aufbruch in die Zukunft – Der 94. Deutsche Bibliothekartag in Düsseldorf	589
---	-----

Universitätsrechenzentrum

STEPHAN OLBRICH, NILS JENSEN und GABRIEL GAUS EVITA – Effiziente Methoden zur Visualisierung in tele-immersiven Anwendungen	607
---	-----

CHRISTINE SCHWARZER und MATTHIAS JUNG

**Universitätsnah wirtschaften – Das Institut für
Internationale Kommunikation in Zusammenarbeit mit
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.**

Einleitung: der institutionelle Hintergrund

Um jede Hochschule herum existiert eine Reihe von rechtlich selbständigen Institutionen, die Bildung und Forschung mit dem gesellschaftlichen Umfeld vernetzen. Diese juristischen Körperschaften nehmen verschiedene Aufgaben wahr und sind in sehr unterschiedlicher Weise mit der Hochschule verbunden. Das Spektrum reicht von Fördervereinen über selbständige wissenschaftliche Institute bis hin zu Firmen, die als Spin-offs ehemaliger Absolventen oder Mitarbeiter ihre räumliche und personelle Nähe zur Hochschule gewahrt haben und durch Praktikumsplätze oder Drittmittel die Forschung und Lehre ihrer Alma Mater weiterhin unterstützen.

Bei der Finanzierungsgrundlage bilden Forschungsinstitute, die ihrerseits von öffentlichen Geldern und Sponsoren abhängen, den einen Pol und erfolgreiche privatwirtschaftliche Unternehmen den anderen. Dazwischen stehen gemeinnützige Vereine und GmbHs, die zwar von Staats wegen Steuerfreiheit (bezogen auf Umsatz-, Gewerbe- und Körperschaftssteuer) genießen, aber keinerlei öffentliche Gelder als Grundsubvention erhalten. Der Unterhalt eines so genannten „Zweckbetriebs“ sichert ihnen ökonomische Unabhängigkeit. Im Gegenzug für die Steuerfreiheit sind bei den gemeinnützigen Körperschaften aber auch keine „Gewinnentnahmen“ für private Zwecke oder besondere Begünstigungen der Mitglieder erlaubt. Bei den nicht profitorientierten Gesellschaftsformen müssen etwaige Überschüsse statt dessen als „zweckgebundene Rücklage“ ausgewiesen und früher oder später für satzungsgemäße Vereinszwecke verausgabt werden.

Non-Profit-Organisationen findet man vor allem im Bildungssektor, wo sie öffentlich-rechtliche Institutionen vielfach ergänzen. Einige der größten Weiterbildungsanbieter in Deutschland sind gemeinnützige Vereine, etwa die Bildungswerke der großen Verbände und Gewerkschaften. Allgemein liegt der „dritte Sektor“ seit vielen Jahren als Kompromiss zwischen „mehr Markt, weniger Staat“ und „nur Markt, kein Staat“ im Trend.¹

In diesem kurz skizzierten Umfeld ist auch das Institut für Internationale Kommunikation in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V. (IIK Düsseldorf e.V.) zu sehen, das als Ausgründung aus der Germanistik auf eine bald 20-jährige Geschichte zurückblicken kann. Die Gründung des Instituts 1989 durch Univ.-Prof. Dr. Georg Stötzel und Univ.-Prof. Dr. Hans Süßmuth war von zwei Anlässen geprägt: Einerseits bestand die Notwendigkeit, kostenpflichtige Deutschkurse für Studienbewerber rechtlich sauber abwickeln zu können, andererseits war im Zeichen der Wende in Osteuropa der enorme Bedarf an Weiterbildung für osteuropäische Akademiker nach hiesigen Standards

¹ Vgl. Priller (2001).

offensichtlich, der mit einschlägigen Programmen der Bundesregierung massiv gefördert wurde und so zu einer erheblichen Anschubfinanzierung für das Institut führte. Gleichzeitig hat das IIK Düsseldorf e.V. sich von Anfang an als Mittler zwischen Hochschule und Wirtschaft definiert, so dass nicht zuletzt Konzepte im Bereich „interkulturelle Wirtschaftskommunikation und Fremdsprachen“ entstanden.

Nach dem Vorbild des IIK Düsseldorf e.V. wurden in den folgenden Jahren weitere universitätsnahe IIKs 1994 in Jena von Univ.-Prof. Dr. Jürgen Bolten und in Bayreuth gegründet, die aber seitdem jeweils eine eigenständige Entwicklung genommen haben. Das Düsseldorfer Institut ist heute eine der erfolgreichsten hochschulnahen Ausgründungen im Bildungsbereich und gilt sowohl deutschlandweit als auch international als Kompetenzzentrum für Deutsch als Fremdsprache. Bei allen personellen und konzeptionellen Veränderungen, die das IIK Düsseldorf e.V. im Laufe der Jahre, auch unter permanentem wirtschaftlichen Druck, realisiert hat, ist es bis heute eng mit seiner Ursprungsfakultät und der gesamten Heinrich-Heine-Universität verbunden geblieben und agiert vielfach zu deren Nutzen: unmittelbar finanziell durch die gezahlten Nutzungsentgelte für Räume und Infrastrukturen, die regelmäßig ausgeschütteten Fördermittel der „zweckgebundenen Rücklage“ und die eingeworbenen Drittmittel; indirekt durch seine Flexibilität, hohes Innovationstempo und die Erhöhung der Attraktivität des Standortes Düsseldorf, da es jedes Jahr Tausende, speziell internationale Studierende und Wissenschaftler für Sprachkurse und Weiterbildungen nach Düsseldorf holt.

Zahlen, Fakten, Arbeitsfelder

Ein paar Zahlen mögen das derzeitige Aktivitätsvolumen des IIK Düsseldorf e.V. verdeutlichen: Das Institut hat im Laufe seiner Entwicklung elf volle Stellen, verteilt auf 20 Personen, geschaffen (Stand: 1. August 2006) und seine Einnahmen zehn Jahre in Folge jährlich gesteigert, auf rund 1,5 Millionen € 2005 und voraussichtlich knapp zwei Millionen € 2006 (vgl. Abb. 1). Eingeschlossen hierin sind die Umsätze der 2003 gegründeten Tochter-GmbH, die speziell für Firmen arbeitet und in die der steuerpflichtige „Gewinnbetrieb“ des IIK Düsseldorf e.V. ausgegliedert wurde. Der e.V. als alleiniger Gesellschafter bestimmt aber dennoch über die GmbH und schöpft deren Gewinne ab, nachdem sie versteuert worden sind.

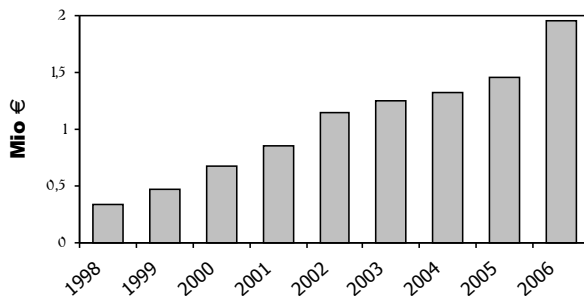


Abb. 1: Entwicklung der Einnahmen des IIK Düsseldorf von 1998 bis 2006 (Wert 2006 geschätzt)

Abbildung 2 zeigt bezogen auf die Einnahmen, wie sich die Aktivitäten des IIK Düsseldorf e.V. inhaltlich verteilen. Deutlich wird dabei der quantitativ hohe Anteil von Deutschkursen für Studium und Beruf, wobei allerdings Kurse in anderen Sprachen – vor allem Englisch – und Weiterbildungsangebote außerhalb von Sprachkursen derzeit der am schnellsten wachsende Bereich sind.

Im Laufe des Jahres 2006 werden ca. 100 verschiedene Kursangebote in 225 Kursen veranstaltet, 20.000 Unterrichtsstunden erteilt und 3.000 externe sowie 3.000 interne Prüfungen für rund 7.000 Teilnehmer („Belegungsfälle“) durchgeführt. Da viele der Teilnehmer für die Kursangebote des IIK Düsseldorf e.V. aus ganz Deutschland oder direkt aus dem Ausland extra nach Düsseldorf kommen, nimmt nicht zuletzt der „Servicebereich“ einen wichtigen Platz ein. Er ist vielfach der Schlüssel für erfolgreiche Kursangebote, wie die Abbildung 2 ebenfalls zeigt. So werden im Jahr aktuell ca. 1.000 Unterkünfte vermittelt, für rund 400 Personen Abholungen organisiert sowie ca. 50 Wochenendexkursionen für 800 Teilnehmer und noch einmal so viele gesellige Veranstaltungen durchgeführt. Dazu gehört auch die Organisation von Verpflegung im Umfang von rund 8.000 Mittagessen und 6.000 Frühstücken.

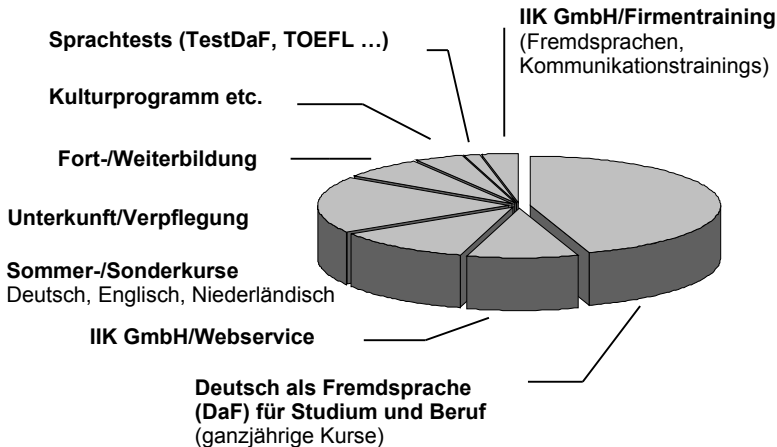


Abb. 2: Einnahmen des IIK Düsseldorf e.V. 2005 nach Arbeitsfeldern

Der Servicebereich ist darüber hinaus entscheidend für die vielen ausländischen Hochschulen, mit denen das IIK Düsseldorf e.V. zusammenarbeitet und für die es Auslandssemester oder Kurse organisiert. Die Anzahl dieser institutionellen Partner ist kontinuierlich gestiegen und umfasst z. B. Hochschulen in Russland (Moskau, Ufa, Novosibirsk), der Ukraine (Kiew), Japan (Nagasaki), China (Hongkong), Frankreich (Cergy-Pontoise), Großbritannien (Leicester), Irland (Cork) und seit 2005 auch die erste deutsche Auslandsuniversität, die 2003 neu gegründete German University in Cairo (GUC). Besonders viele Deutschkursteilnehmer sind Sommerkursstipendiaten des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD), die frei zwischen den in der einschlägigen DAAD-Broschüre aufgeführten Kursangeboten wählen können. Das IIK Düsseldorf e.V. holt hier bundesweit mit die meisten Stipendiaten an einen bestimmten Hochschulstandort, wie eine DAAD-in-

terne Zählung 2002 ergab.² Seitdem ist die Zahl der DAAD-Stipendiaten weiter gestiegen. Der DAAD ist unter den öffentlichen Institutionen in Deutschland der wichtigste Partner des Instituts. Das IIK Düsseldorf e.V. führt in seinem Auftrag auch Fortbildungen für ausreisende DAAD-Lektoren durch oder erledigt spezifische Webaufträge. Wegen seiner besonderen Kombination von Kursangeboten, Dozentenfortbildung und Internetkompetenz erhält das IIK Düsseldorf e.V. auch Aufträge von vielen anderen öffentlichen Institutionen in Deutschland, wie z. B. dem Pädagogischen Austauschdienst (PAD), dem Bundessprachenamt, dem Fachverband Deutsch als Fremdsprache (FaDaF), der Kultusministerkonferenz, Ministerien oder anderen Hochschulen in Deutschland. Regelmäßig ist das Institut auch Partner in zahlreichen europäischen Projekten, zuletzt im Netzwerkprojekt „DaF-Südost“ zur Qualitätsverbesserung der Aus- und Fortbildung Deutsch als Fremdsprache.³

Das Dozentenfortbildungsprogramm nimmt daher einen wichtigen Platz in der Palette der IIK-Angebote ein, auch wenn es quantitativ deutlich hinter den Sprachkursen zurücksteht. Seit der Gründung des IIK Düsseldorf e.V. haben rund 1.500 Deutschdozenten an ausländischen Hoch- und Sekundarschulen an diesen Fortbildungen in Düsseldorf oder vor Ort in ihrer Heimatinstitution teilgenommen, meist mit Stipendien des DAAD, des PAD oder der Europäischen Kommission. Sie bilden ein weltweites Netzwerk von IIK-Ehemaligen und bleiben häufig mit dem Institut dauerhaft in Kontakt; unter anderem deswegen, weil das IIK Düsseldorf e.V. seit 1997 zwei große Internetportale mit kostenlosen Angeboten für Deutschlehrende und -lernende betreibt, die derzeit von mehr als 1.000.000 Besuchern pro Jahr (genau 942.637 in 2005, Tendenz weiter steigend) genutzt werden.⁴ Dazu gehören auch zwei Online-Newsletter, die seit acht Jahren jeden Monat mit Tipps für den Deutschunterricht allgemein bzw. speziell zum Thema „Deutsch im Beruf“ erscheinen. Beide Newsletter haben zusammen über 20.000 echte Abonnenten, d. h. solche mit funktionierenden E-Mail-Adressen, von denen ca. 12.000 Germanisten an Schulen und Hochschulen im Ausland unterrichten. Im Unterschied zu reinen „Linktipps“, wie diese von Verlagen oder Institutionen wie dem Goethe-Institut verschickt werden, enthalten diese „Infobriefe“ echte redaktionelle Artikel, Unterrichtsskizzen, für Lehrer aufbereitete aktuelle landeskundliche Themen und anderes mehr.

Der Ruf, den das IIK Düsseldorf e.V. als Kompetenzzentrum für Deutsch als Fremdsprache genießt, hat nicht zuletzt dazu geführt, dass alle führenden Verlage für Deutsch als Fremdsprache mit dem Institut zusammenarbeiten, Anzeigen in den Online-Medien schalten, die Erstellung von Materialien in Auftrag geben oder, wie der Klett-Verlag, ihre Webpräsenz und Newsletter für Deutsch als Fremdsprache vom IIK Düsseldorf e.V. gestalten lassen.

Nach Deutsch nimmt Englisch quantitativ gesehen den zweiten Platz im Kursangebot des IIK Düsseldorf e.V. ein. Auch hier werden studien- und berufsvorbereitende Angebote für fortgeschrittene Studierende und meist jüngere Berufstätige gemacht, bei denen entsprechende Bildungsvoraussetzungen vorliegen und die dann auch gemeinsam unterrichtet werden. Aufgrund der konsequenten Leistungsorientierung arbeiten alle diese Kurse auf einschlägige Prüfungen wie den internationalen Hochschulzugangstest für Englisch, den *Test of English as a Foreign Language* (TOEFL; rund 1.000.000 Prüfungen weltweit

² Platz 3 nach Bremen und Freiburg; vgl. Deutscher Akademischer Austausch Dienst (2003: 81).

³ Vgl. <http://www.daf-netzwerk.org> (30.10.2006).

⁴ Vgl. <http://www.deutsch-als-fremdsprache.de> (30.10.2006) und <http://www.wirtschaftsdeutsch.de> (30.10.2006).

pro Jahr), hin oder führen als Berufsqualifizierung zum *Test of English for International Communication* (TOEIC). Beide Tests können dann auch am Prüfungszentrum des IIK Düsseldorf e.V. abgelegt werden.

Die Kompetenzen, die im IIK Düsseldorf e.V. angesiedelt sind, werden nicht zuletzt von Firmen nachgefragt, die Sprachtrainings für Fach- und Führungskräfte suchen. Kompakte „Immersionstrainings“ (ein bis vier Wochen intensives Sprachtraining rund um die Uhr) oder berufsbegleitender Abend- oder Wochenendunterricht decken diesen speziellen Bedarf. Bei fortgeschrittenen Lernern geht dieses Sprachcoaching häufig in ein allgemeines (interkulturelles) Kommunikationstraining über. Diese Angebote werden für Firmen aus dem Raum Düsseldorf, aber auch für internationale Kunden maßgeschneidert, angefangen vom Britischen Außenministerium, das Diplomaten ans IIK Düsseldorf e.V. schickt, bis hin zu großen internationalen Konzernen wie dem Energierversorgungsunternehmen EDF (Electricité de France).

Das IIK Düsseldorf e.V. hat Sprachkurse immer als wichtigen Teilbereich einer allgemeinen, speziell interkulturellen Kommunikationskompetenz angesehen. Konsequenterweise wurden deshalb von Anfang an Dozentenfortbildungen und allgemeine Kommunikationstrainings angeboten. Auch dieser Weiterbildungsbereich expandiert und zieht mehr und mehr Firmenkunden an, die ihre Mitarbeiter in offene Angebote wie die Basisstrainerschulung „Train the Trainer“ schicken oder beim IIK Düsseldorf e.V. individuelle „In-Company-Trainings“ ordern. Neben mittelständischen Firmen sind dies z. B. auch internationale Konzerne wie EADS, St. Gobain, LVMH, Gerling, Schering, Philipp Morris oder wiederum öffentliche Institutionen wie Ministerien. Diese Aufgabe übernimmt dann die IIK Firmenservice GmbH. Gerade im Bereich Kommunikations- und Firmentrainings hat es sich in den letzten Jahren positiv ausgewirkt, dass das IIK Düsseldorf e.V. den Austausch mit der Abteilung für Weiterbildung und Beratung an der Philosophischen Fakultät fruchtbar ausbauen konnte und hierdurch einen weiteren Professionalisierungsschub im Hinblick auf die wissenschaftliche Weiterbildung erhielt, die nicht zuletzt durch die Einführung gestufter Studiengänge an Bedeutung gewinnt.⁵ Das Motto „für Studium und Beruf“, unter das das IIK Düsseldorf e.V. seine Angebote stellt, spiegelt seine doppelte Orientierung wider. Gemeinsam sind beiden Zielgruppen der akademische Bildungshintergrund bzw. das akademische Bildungsziel und die Abschluss- bzw. Leistungsorientierung; d. h., das Institut ist im Hinblick auf bestimmte Bildungsmilieus klar positioniert.⁶

Beziehungen zur Hochschule

Wie eingangs erwähnt, gibt es an fast allen Hochschulen in Deutschland im weitesten Sinne mit dem IIK Düsseldorf e.V. vergleichbare Institutionen, die Weiterbildungsdienstleistungen erbringen und kommunikative Schlüsselkompetenzen vermitteln, aber sehr unterschiedlich ausgestaltet sind. Die Freie Universität Berlin, die Universität Hannover und die Universität Mannheim haben allgemeine Service-GmbHs neu gegründet, in denen aber Weiterbildung und Sprachen, speziell Deutsch als Fremdsprache, eine große Rolle spielen und mehr oder weniger selbständige Abteilungen sind. Die Universität Dresden überführt ihr Sprachenzentrum in eine GmbH, was aber aufgrund des Bestandsschutzes für die Plan-

⁵ Vgl. Schwarzer und Koblitz (2001).

⁶ Vgl. Barz (2000).

stellen komplizierte Übergangsregelungen erfordert. Die Viadrina in Frankfurt an der Oder hat ebenfalls eine GmbH gegründet, die vor allem Sprachdienstleistungen für Firmen erbringen soll. Eine gemeinnützige GmbH als ursprüngliche Ausgründung der RWTH Aachen fungiert mittlerweile als Sprachenzentrum der Fachhochschule Aachen. Das gemeinnützige IIK e.V. in Bayreuth veranstaltet an der dortigen Universität Sommerkurse und Dozentenfortbildungen, während das neu gegründete IIK e.V. in Göttingen gerade nicht die Sommerkurse, sondern Vorbereitungskurse während des gesamten Jahres durchführt. In Bielefeld werden kostenpflichtige Sprachkurse über das Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung e.V. abgewickelt, in Essen übernimmt diese Aufgabe das IKS e.V. Die Münchner Universitäten wiederum haben ebenfalls einen Verein für sprachliche Vorbereitungskurse gegründet („Deutschkurse für Ausländer an der Universität München e.V.“), für dessen Leitung sie eine Planstelle finanzieren.

Dies sind nur einige der Beispiele, die auf den beiden bisherigen Treffen des 2005 gegründeten Düsseldorfer Arbeitskreises „Universitätsnah Wirtschaften“ zusammengetragen und verglichen wurden. Bei all diesen im Detail so unterschiedlichen Konstellationen ist doch das Verhältnis zur Bezugshochschule die immer wiederkehrende Frage: Welchen Nutzen zieht die Hochschule aus der Körperschaft? Werden diese Einrichtungen in mittel- und langfristigen Hochschulentwicklungsplänen mitgedacht? Welche spezifischen Vor- und Nachteile bieten sie?

Grundsätzlich scheinen universitätsnahe Körperschaften als kleine flexible Einheiten, die sehr viel weniger Zwängen als eine öffentlich-rechtliche Hochschule unterliegen – wie geschaffen für Zeiten, in denen effizientes Wirtschaften immer dringender wird und Markt- bzw. Wettbewerbselemente vom Gesetzgeber in zunehmendem Maße in den Rahmenbedingungen des Bildungssystems verankert werden. Was die reale Marktabhängigkeit und die ökonomische Professionalität angeht, gibt es hier allerdings gravierende Unterschiede. Das zeigt sich nicht nur in der Ausgestaltung der Verträge, den festgelegten Steuerungselementen und den personellen Verbindungen, sondern ist auch eine Frage der vor Ort gelebten Praxis. Häufig sind die entsprechenden Ausgründungen nur formalrechtlich selbständig, faktisch aber in jeder Beziehung (Räume, Personal, Personalabrechnungen) in die normale Universitätsverwaltung integriert, oder sie verfügen über kein eigenes Personal und werden erst dann aktiviert, wenn es gilt, ein Drittmittelprojekt abzuwickeln oder bestimmte Mitarbeiter mit befristeten Verträgen unterzubringen. Oft ist ein Großteil der Einnahmen garantiert und langfristig festgeschrieben.

Ein echter wirtschaftlicher Anpassungsdruck entsteht erst dann, wenn ein solches Institut für seine Einnahmen und Ausgaben selbst verantwortlich ist, alle in Anspruch genommenen Ressourcen bezahlt und alle Mitarbeiterstellen unmittelbar von den selbst erzielten und selbst zu verantwortenden Einnahmen und Ausgaben abhängen. Das ist beim IIK Düsseldorf e.V. der Fall, wenn es auch ein langer, manchmal schmerzhafter und immer noch anhaltender Lernprozess ist. Hieraus erklärt sich aber auch die Anpassungsfähigkeit des Instituts, die Transparenz der Kosten-Nutzen-Rechnung in seinen Beziehungen zur Universität und die Dynamik seiner Entwicklung, nachdem der Schritt zur Vollkostenrechnung und die Einsicht in dessen Notwendigkeit erst einmal vollzogen waren.

Die Beziehungen zur Heinrich-Heine-Universität, insbesondere zur Philosophischen Fakultät, aus der das IIK Düsseldorf e.V. 1989 entstanden ist, sind traditionell eng. Formal zeigt sich das an der Zusammensetzung der Mitgliedschaft, des Vorstandes des IIK

Düsseldorf e.V. und dem Sitz des IIK Düsseldorf e.V. auf dem Campus. Seit der Rahmen-Kooperationsvereinbarung vom 16. Januar 2003 entsendet das Rektorat einen offiziellen Vertreter in den erweiterten Vorstand des IIK Düsseldorf e.V. Auch sind IIK-Mitarbeiter typischerweise Absolventen (Führungskräfte) oder Studierende (Hilfskräfte) der Heinrich-Heine-Universität, wobei an dieser Stelle gerade im Managementbereich die Notwendigkeit der externen Erfahrung außerhalb des Bildungsbereiches und der philologischen Fächer betont werden muss.

Leistungen und Ressourcen der Hochschule wie beispielsweise Räume werden – vertraglich geregelt – nur gegen entsprechende Zahlungen in Anspruch genommen. Die vom IIK Düsseldorf e.V. erzielten Überschüsse werden in die so genannten „zweckgebundenen Rücklagen“ beziehungsweise in die zum Funktionieren (z. B. Vorfinanzierung von Gehältern) notwendige „Betriebsmittelrücklage“ eingestellt und zeitnah im Sinne der Vereinszwecke („Förderung des internationalen Austausches“) für satzungsgemäße Internationalisierungsprojekte vor allem an der Heinrich-Heine-Universität gestiftet.⁷ Unmittelbar finanziell profitiert die Hochschule also einerseits zentral durch Mieten und Nutzungsentgelte, die in den allgemeinen Haushalt einfließen, und andererseits dezentral über die einzelnen Institute, die Drittmittel für Internationalisierungsprojekte erhalten – Drittmittel, die helfen, die Einsparungen der Hochschule und der öffentlichen Hand in diesem Bereich aufzufangen.

Das vielfältige und wachsende Weiterbildungsangebot des IIK Düsseldorf e.V. findet überwiegend in der vorlesungsfreien Zeit ganztägig und in der Vorlesungszeit nach 18 Uhr oder an Wochenenden statt. Durch diese antizyklische Nutzung kommt es zu keiner Beeinträchtigung der akademischen Lehre. Stattdessen trägt das IIK Düsseldorf e.V. zur Belebung des Campus bei, der damit „wohnlicher“ wird. Jede Ausweitung der Aktivitäten des IIK Düsseldorf e.V. wirkt sich unmittelbar in Form eines Anstiegs der gezahlten Nutzungsentgelte aus, wie die Abbildung 3 zeigt. Diese steigen deshalb seit zehn Jahren parallel zur Entwicklung der Einnahmen des Instituts und könnten beispielsweise bei der gewünschten Nutzung von mehr Büroraum in der Hochschule kurzfristig noch deutlich wachsen.

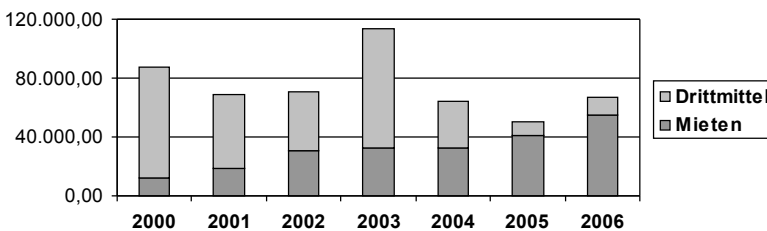


Abb. 3: Finanzmittel des IIK Düsseldorf e.V. für die Heinrich-Heine-Universität in € (Wert 2006 geschätzt)

Die Fördermittel, die an die Hochschule fließen, spiegeln dagegen – mit einem Jahr Verspätung, da sie per Beschluss der Mitgliederversammlung aus den Rücklagen des Vor-

⁷ Detaillierte Informationen zum IIK Düsseldorf e.V. inklusive des Geschäftsberichts 2005 zum Download finden sich auf <http://www.iik-duesseldorf.de> (30.10.2006) im Bereich „Über uns“.

jahres entnommen werden – die Überschüsse oder Defizite in der Jahresrechnung wider. So hat sich das IIK Düsseldorf e.V. beispielsweise nach Verlusten in den Jahren 2003 und 2004 nicht nur intern umstrukturiert, sondern auch die Fördermittel deutlich reduziert. Als Reaktion auf die seit 2005 wieder positiven Beträge der Jahresrechnung steigen die ausgeschütteten Fördermittel seit 2006 dann auch prompt wieder an. Über die Verwendung der Fördermittel entscheiden Mitgliederversammlung und Vorstand, so dass die Interessen der Heinrich-Heine-Universität jederzeit gewahrt sind.⁸ Die Rechnungsprüfung erfolgt extern durch die renommierte Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PriceWaterhouseCooper, was angesichts des Finanzvolumens eine Selbstverständlichkeit ist, um die notwendige Objektivität zu gewährleisten und den ehrenamtlichen Vorstand in die Lage zu versetzen, seine Aufsichtsfunktion gegenüber der Geschäftsführung effektiv auszuüben.

Die Hochschule profitiert also insgesamt und unmittelbar finanziell von den Aktivitäten und vom Erfolg des IIK Düsseldorf e.V.. Allein von 2000 bis 2005 sind der Heinrich-Heine-Universität so über das IIK Düsseldorf e.V. rund 450.000 € an direkten Einnahmen (Mieten), Fördermitteln und eingeworbenen Drittmitteln (Projektgeldern) zugutegekommen. Interessant sind dabei angesichts der allgemeinen Finanzprobleme des Universitäts Haushaltes vor allem die vom IIK Düsseldorf e.V. gezahlten Nutzungsentgelte, da sie im Unterschied zu Drittmiteleinahmen nicht zweckgebunden sind und eine relativ konstante Größe darstellen. Außerdem handelt es sich hier um Nettoeinnahmen, für deren Erzielung Universitätsressourcen (Stellen), die in eine Vollkostenrechnung eingehen müssten, nur minimal beansprucht werden.

Trotz der historischen Wurzeln in der Philosophischen Fakultät, die das IIK Düsseldorf e.V. als „fakultätseigene Firmengründung“⁹ erscheinen lassen, hat sich das Institut aber immer mehr zu einem Partner für alle Fakultäten der Heinrich-Heine-Universität und für das Universitätsklinikum, aber auch für andere Düsseldorfer Hochschulen entwickelt. So sind mittlerweile Vertreter aus allen Fakultäten Mitglieder des IIK Düsseldorf e.V. und es existieren gute Beziehungen zu anderen Weiterbildungsstellen innerhalb der Universität, etwa zum Bildungszentrum des Universitätsklinikums oder einer anderen universitätsnahen Körperschaft, der „Düsseldorf Business School GmbH“. Auch präsentiert sich das Institut zusammen mit anderen Weiterbildungsangeboten an der und um die Heinrich-Heine-Universität jedes Jahr am Tag der Forschung, veranstaltet Kolloquien und zwei internationale Empfänge pro Jahr und trägt so vielfach zur universitären Geselligkeit auf dem Campus bei.

Die Ausweitung der Aufgaben drückt beispielhaft das Projekt „Sommeruniversität“ aus, das vom IIK Düsseldorf e.V. 2002 vorgeschlagen wurde und seit 2005 in einem speziellen Kooperationsvertrag geregelt ist. Ziel ist es, ein kontinuierliches, sich finanziell selbst tragendes Weiterbildungsangebot im Sommer zu etablieren, das keine Hochschulressourcen bindet, sondern sogar zusätzliche Nettoeinnahmen generiert und dabei gleichzeitig den Transfer von Düsseldorfer Forschung und Lehre über die Erstausbildung hinaus fördert. In diesem konkreten Beispiel einer *Public Private Partnership*¹⁰ übernimmt das IIK

⁸ Die geförderten Projekte sind in der IIK-Reihe „Dokumente zur Weiterbildung und Internationalisierung an Hochschulen“ seit 2003 dokumentiert und können auch im Internet heruntergeladen werden; siehe den Bereich „Über uns“ auf <http://www.iik-duesseldorf.de> (30.10.2006).

⁹ Borsö (2001: 233).

¹⁰ Vgl. Schirmeister und Hirsch (2005), speziell S. 56.

Düsseldorf e.V. nicht nur die operative Abwicklung, sondern stellt neben Finanzmitteln auch unentgeltlich Personalressourcen zur Verfügung, die nicht gesondert als Fördermittel aufgeführt werden. Die Fachpresse verfolgt derartige Modelle aufmerksam und zählt die Heinrich-Heine-Universität deshalb zu den „neuen Spielern“ auf dem Weiterbildungsmarkt.¹¹

Schließlich arbeitet das IIK Düsseldorf e.V. regelmäßig mit dem Studentenwerk und verschiedenen internationalen Studierendenorganisationen wie ELSA (Juristische Fakultät) und AIESEC (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) auf dem Campus zusammen, unterhält aber auch gute Beziehungen zur Fachhochschule Düsseldorf und anderen Bildungsinstitutionen in Düsseldorf und Nordrhein-Westfalen, d. h., es ist nicht nur in internationale, sondern auch in regionale Netzwerke vielfach eingebunden.

Natürlich profitiert das Institut auch umgekehrt stark von der Universität. Die flexible Nutzung von Unterrichtsraum, der nur bei Bedarf angemietet wird, wiegt andere Nachteile bei den Räumen teilweise auf. Die Verbindung mit der Universität ist eine hervorragende Referenz, und die Nähe zu einem riesigen Pool von Experten, Studierenden und Absolventen und zum akademischen Beziehungsnetzwerk sind weitere Standortvorteile. Dennoch gilt es zu betonen, dass das IIK Düsseldorf e.V. nicht als Universität auftritt und strikt darauf achtet, dass dieses Missverständnis auch nicht entsteht. Es führt sein eigenes Logo, hat eigene E-Mail-Adressen, eine universitätsnahe, aber eigene Corporate Identity und profitiert von seinem Markennamen, den es über die Jahre mit einem klaren Profil aufgebaut hat. Das zählt im Wettstreit mit anderen Hochschulstandorten in Deutschland, an denen es rund 110 Universitäten und 160 Fachhochschulen und eine Vielzahl ähnlicher Angebote gibt. Überproportional viele internationale und überregionale Kursteilnehmer im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ entscheiden sich bewusst für das IIK Düsseldorf e.V., das ihnen von Mittlern und ehemaligen Kursteilnehmern empfohlen worden ist oder sie durch sein Angebot überzeugt. Hier kommt dem IIK Düsseldorf e.V. nicht zuletzt sein großes Beziehungsnetzwerk, das es seit seiner Gründung weltweit aufgebaut hat, zugute.

Aktuelle Beispiele

Als exemplarisch für die Synergien, die bei der Zusammenarbeit zwischen der Heinrich-Heine-Universität und dem IIK Düsseldorf e.V. als *Public Private Partnership* entstehen, seien zwei aktuelle Beispiele angeführt.

Der wichtigste akademische Sprachzugangstest und eine Referenz weltweit ist der oben schon erwähnte TOEFL, hinter dem der Educational Testing Service in Princeton, USA, steht. Er wird nicht nur von jedem ausländischen Studienbewerber in den USA und in den meisten anderen Ländern mit englischsprachigen Studiengängen verlangt, sondern ist auch zunehmend eine Zugangsvoraussetzung für Studiengänge in Deutschland. Seine Stärke ist die weltweite Standardisierung, die durch eine zentrale Verwaltung bei dezentraler Durchführung garantiert ist. Der TOEFL ist somit ein wichtiger Faktor in universitären Internationalisierungsstrategien.

Das IIK Düsseldorf e.V., schon bei seiner Gründung 1989 TOEFL-Testcenter, nahm 2004 nach längerer Unterbrechung die Prüfungsdurchführung wieder auf. 2005 schließlich führte das Institut als eines der ersten Zentren weltweit die neue internetbasierte Version

¹¹ Gloger (2006: 72f.).

des TOEFL ein. Die technischen Voraussetzungen (100-prozentige Verfügbarkeit und eine Fehlertoleranz von null am Testtag) und organisatorischen Herausforderungen (Tests an Abenden und Wochenenden) lassen sich aber öffentlich-rechtlich nur schwer und vor allem nicht kostendeckend bewältigen, so dass kaum eine Hochschule in Deutschland Prüfungscenter ist. Den kommerziellen Anbietern fehlen jedoch die Computerkapazitäten.¹²

Die Zusammenarbeit der Hochschule mit einer flexiblen, universitätsnahen Organisation, die ein einschlägiges Profil aufweist, löst dieses Dilemma: Die Computerräume werden gegen Bezahlung von der Hochschule gestellt – wiederum antizyklisch an Abenden, Wochenenden und Feiertagen, so dass es zu keiner Einschränkung der Lehre kommt. Die Personalressourcen, die gesamte Organisation und Abwicklung sowie das rechtliche und wirtschaftliche Risiko übernimmt das IIK. Genau dieses Kooperationsmodell findet sich auch in Aachen und Hannover, zwei der nach Düsseldorf größten Testcenter in Deutschland. Es bietet viele Vorteile, denn zu den direkten Einnahmen für die Hochschule (in Düsseldorf jährlich ein fünfstelliger Betrag) kommt ein gewichtiger indirekter Nutzen für den Hochschulstandort hinzu:

- Düsseldorfer Studierende können nun monatlich zwischen drei bis fünf Prüfungsterminen vor Ort wählen und müssen nicht mehr wie früher sehr weit fahren (oft viele Hundert Kilometer).
- Für Studierende und Absolventen wurden sinnvolle Verdienstmöglichkeiten geschaffen.¹³
- Die für die Testdurchführung notwendige technische Zuverlässigkeit erfordert zusätzliche Wartungsanstrengungen durch das TOEFL-Team, die allen Nutzern der Computerräume zugutekommen.
- Mit dem deutschlandweit größten Testcenter, dem der Educational Testing Service einen privilegierten Partnerstatus eingeräumt hat, gibt es vor Ort einen besonderen Service (etwa Gruppenprüfungen zu Wunschterminen) und anerkannte Beratungserfahrung.

Funktionieren kann eine solche Kooperation auf Dauer nur, wenn sie beiden Partnern Vorteile bietet. Die erfolgreiche Transferrolle zum Nutzen der Hochschule beruht hier auf der finanziellen und rechtlichen Unabhängigkeit der durchführenden Institution. Der reibungslose Ablauf der Prüfungen ist aber nur mit einer intensiven Vernetzung und offenen Kooperationsbereitschaft der betreffenden Hochschulstellen zu gewährleisten.

Im zweiten aktuellen Beispiel geht es ebenfalls um eine Transferrolle des IIK Düsseldorf e.V., diesmal allerdings nicht als Schnittstelle zu anderen Bildungsinstitutionen im Ausland, sondern unmittelbar zur Wirtschaft. So wurde ein von verschiedenen Unternehmen, insbesondere der Düsseldorfer Henkel KGaA, initiiertes innerbetriebliches Weiterbildungskonzept – auf der DIDACTA 2006 in Hannover mit dem Innovationspreis des Bundesinstituts für Berufliche Bildung ausgezeichnet – vom IIK Düsseldorf e.V. zu einem offenen Angebot weiterentwickelt. Die Fortbildung zum zertifizierten „Firmentrainer für fremdsprachige Unternehmenskommunikation“, die mit der Verleihung des *Corporate*

¹² Allein am Standort Düsseldorf werden 2006 ca. 2.500 Prüfungen an knapp 50 Terminen durchgeführt.

¹³ Das TOEFL-Team umfasst circa 20 Personen und wird von einem Absolventen der Heinrich-Heine-Universität geleitet.

Communication and Language Trainer Certificate (CLTC) abschließt, ist eine Premiere in Deutschland und wurde unter hoher Aufmerksamkeit der Fachpresse im Rahmen der Düsseldorfer Sommeruniversität 2005 erfolgreich auf dem Bildungsmarkt eingeführt.

Durch seine Anbindung an den Arbeitskreis „Fremdsprachen und Wirtschaft“, die jährliche Düsseldorfer Konferenz „Sprachen und Beruf“, die Mitwirkung von Firmenvertretern als Dozenten oder Jurymitglieder bei der Fortbildung und durch ein spezielles *Steering Committee* bleibt das Angebot dauerhaft mit der Wirtschaft verbunden. Die Durchführung im Rahmen der Düsseldorfer Sommeruniversität stellt die Veranstaltung in den Kontext eines größeren Weiterbildungsprogramms für Trainer und Dozenten und sorgt dafür, dass die Inhalte auch in universitäre Weiterbildungsstudiengänge einfließen können. Um die Folgen der (Voll-)Kostenpflichtigkeit sozial abzufedern, schreibt das IIK Düsseldorf e.V. jährlich ein bis zwei Stipendien für freiberufliche Firmentrainer aus bzw. bemüht sich, entsprechende Sponsoren zu finden.

Fazit

Diese beiden abschließenden Beispiele für Düsseldorfer „Premieren“, die das IIK Düsseldorf e.V. initiiert hat, machen das Spektrum der Transferfunktionen deutlich, die das Institut zwischen Hochschule und Wirtschaft erfüllt. Auf dem seit Jahren schwierigen Bildungsmarkt, auf dem profitorientierte Unternehmen, öffentlich-rechtliche Institutionen und gemeinnützige Körperschaften konkurrieren, beweist das IIK Düsseldorf e.V., dass effizientes Wirtschaften bei gemeinnütziger Ethik und zum Nutzen der Bezugshochschule im Sinne eines „social entrepreneurship“¹⁴ möglich ist.

Die „unternehmerische Kultur“, die sich in einer wirtschaftlich eigenverantwortlichen Institution wie dem IIK Düsseldorf e.V., das unter vollen Marktbedingungen operiert und dennoch gemeinnützige Ziele realisiert, entwickelt hat, ja notwendigerweise entwickeln musste, ist angesichts des ganz anders gearteten universitären Erfahrungshorizonts für Hochschulangehörige nicht immer auf Anhieb nachzuvollziehen. Diese Kultur ist auch Resultat eines spezifischen Sozialisierungs- und Professionalisierungsprozesses, der sich von der akademischen oder administrativen Professionalität öffentlich-rechtlicher Hochschulen substantziell unterscheidet.¹⁵ Es geht nicht darum, eine Gruppe von Werten, Denk- und Handlungsweisen durch eine andere zu ersetzen, sondern beide vielmehr zum größtmöglichen Gesamtnutzen geschickt zu kombinieren. Hochschulen sind sinnvollerweise multikulturelle Lebenswelten. Würden Forschung und Lehre allein von kurzfristigen Profiteinteressen bestimmt, wäre dies fatal; ebenso fatal wäre es aber, nicht gleichzeitig die unternehmerische Kultur in geeigneten Bereichen zu stärken – eine Kultur, die neue Kräfte freisetzt, die aber auch finanzielle Freiheit benötigt und die wirtschaftlichen Konsequenzen ihrer Entscheidung selbst zu tragen hat. In der grundsätzlichen Stärkung des unternehmerischen Elements inklusive Wettbewerb scheinen sich die Hochschulreformer weitestgehend einig.¹⁶

Das Geflecht von universitätsnahen Institutionen wird in Zeiten, in denen Hochschulen im Wettbewerb stehen und stärker denn je gefordert sind, sich zu öffnen und effizient zu

¹⁴ Brinckerhoff (2000).

¹⁵ Vgl. Jung (2006).

¹⁶ Vgl. Müller-Böling (2000).

wirtschaften, immer wichtiger. Die Stärke und Vitalität dieses Netzwerks lässt sich geradezu als Indikator für solche Universitäten ansehen, die den Wandel besonders erfolgreich bewältigen, wie Burton Clark (1998 und 2004) in seinen Fallstudien herausgearbeitet hat. Universitätsnahe privatrechtliche Körperschaften können periphere Dienste oft effizienter abwickeln und erlauben es der Hochschule, sich auf ihre Kernaufgaben in Forschung und Lehre – auch im Sinne einer eindeutigen Profilbildung – zu konzentrieren. Sie helfen, die Ressourcen einer Hochschule zu schonen und die Einnahmen zu diversifizieren. Damit verringern sie die Abhängigkeiten von einzelnen Geldgebern, seien es öffentliche Stellen oder private Firmen. Mit Fehlentwicklungen müssen sie selbst fertig werden, ohne dabei die Hochschule zu belasten – sie mindern zudem also finanzielle wie rechtliche Risiken. Sie führen Zielgruppen an die Universität heran, die diese allein nicht oder zumindest nicht in diesem Umfang erreichen würde. Bedingungen dafür sind eine unternehmerische Kultur und transparenter gegenseitiger Nutzen, so dass die Flexibilität der universitätsnahen Einrichtungen auch Bestandteil der Flexibilisierung der Hochschule wird. Unter diesen Umständen können Institutionen wie das IIK Düsseldorf e.V. die Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit ihrer Bezugshochschule in vielfacher Hinsicht stärken und ihren bescheidenen, aber dennoch wichtigen Beitrag zu einer dynamischen Hochschulentwicklung im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung und Internationalisierung leisten.

Literatur

- BARZ, Heiner. *Weiterbildung und soziale Milieus*. Neuwied 2000.
- BORSÒ, Vittoria. „Wohin steuert die Philosophische Fakultät?“, in: Gert Kaiser (Hrsg.). *Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2001*. Düsseldorf 2002, 223-236.
- BRINCKERHOFF, Peter C. *Social entrepreneurship: the art of mission based venture development*. New York 2000.
- CLARK, Burton R. *Creating entrepreneurial universities: Organizational pathways of transformation*. New York 1998.
- CLARK, Burton R. *Sustaining Change in Universities: Continuities in Case Studies and Concepts*. London 2004.
- DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCH DIENST. *Hochschulsummerkurse in Deutschland – Status Quo und Perspektiven*. Bonn 2003.
- GLOGER, Axel. „Die wichtigsten Trends der Weiterbildungsbranche“, in: Jürgen GRAF (Hrsg.). *Seminare 2006*. Bonn 2006.
- JUNG, Matthias. „Vom Sprachwissenschaftler zum Bildungsmanager oder: Die allmähliche und notwendige Veränderung des Bewusstseins beim Wirtschaften“, in: Hans BARKOWSKI (Hrsg.). *Umbürche. Vorträge der Jahrestagung Deutsch als Fremdsprache 2005*. Regensburg 2006, 459-467.
- MÜLLER-BÖLING, Detlev. *Die entfesselte Hochschule*. Gütersloh 2000.
- PRILLER, Eckhard. *Der Dritte Sektor international: Mehr Markt – weniger Staat?* Berlin 2001.
- SCHIRMEISTER, Raimund und Lilia Monika HIRSCH. „Wissenschaftliche Weiterbildung – Chance zur Kooperation mit der Wirtschaft?“, in: Alfons LABISCH (Hrsg.). *Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2004*. Düsseldorf 2005, 51-60.
- SCHWARZER, Christine und Joachim KOBLITZ. „Weiterbildung im Kontext gestufter Studiengänge“, in: Ulrich WELBERS (Hrsg.). *Studienreform mit Bachelor und Master*. Neuwied 2001.

